

Klassentreffen in Zwickau

Seit unserer Rückkehr von den Kanaren Anfang April diesen Jahres habe ich mich bis jetzt nicht mit einem Bericht bei euch gemeldet. Da war auch nichts zu vermelden, denn das Womo steht seitdem in der Garage. In normalen Jahren beginnt unsere Reisesaison Mitte August, spätestens aber Anfang September. Wegen mehr als überdurchschnittlicher Ernte an Obst und Beeren (besonders Pflaumen und Augustäpfel) konnten wir Stollberg bis jetzt nicht verlassen.

Vom 13. bis 15. September 2016 traf sich meine Oberschulklasse, welche vor 59 Jahren Abitur hatte, zum alljährlichen Wiedersehen, diesmal in Zwickau/Sachsen. Das Treffen hatte Klassenkamerad Werner so interessant gestaltet, dass ich davon was fixieren will (auch für mich selbst) und euch die Empfehlung gebe, auch einmal Zwickau anzusteuern. Ein Wohnmobilstellplatz ist nicht weit weg in 08115 Schönfels (Caravanzentrum Spitzner, 40 Stellplätze a. 2,50 €/Nacht).



Noch am Ankunftstag starteten wir am Schloss Osterstein zu einem geführten

Stadtrundgang (über 2,1 km, Route siehe oben)



Links: Wir im Innenhof des ehemaligen Stadtschlusses.

Das Schloss wird erstmals 1292 urkundlich erwähnt. Nach dem Stadtbrand von 1403 wurde es abgerissen und von Markgraf Wilhelm I. wiedererrichtet. Kurfürst Christian I. ließ es 1587-90 zu einem Renaissanceschloss umbauen. Im 18. Jahrhundert wurde es zu einem Zuchthaus und das war es bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Hier saßen u.a. auch Karl May und August Bebel ein. Nach gründlicher Restaurierung ist es seit 2008 Seniorenheim.



Die Südseite des Schlosses.



Unmittelbar am Schloss steht der mächtige Bau des ehemaligen Kornspeichers. Heute ist in ihm die Stadtbibliothek untergebracht.



Wir stoppten danach an der spätgotischen Katharinenkirche, die ab 1212 für einige Zeit als Klosterkirche diente. 1520/21 predigte in ihr Thomas Müntzer (vgl. Bauernkriege von 1525).



Vor der Kirche steht ein Thomas-Müntzer - Denkmal (die rechts befindliche Steinplastik gehört dazu).

An Wohnhäusern und einen Gedenkstein am Platz vor der ehemaligen Synagoge (nicht mehr

vorhanden) sowie dem Dünnebierhaus vorbei, gelangten wir zum Hauptmarkt.



Dünnebierhaus. Im spätmittelalterlichen (Ende 15. Jahrhundert) Bürgerhaus finden heute Eheschließungen statt.



Am Hauptmarkt
erinnern mehrere
Gebäude an
berühmte
Zwickauer.

Das Robert-
Schumann-Denkmal
mit Werner und
Christian im
Vordergrund. Es
wurde 1901 enthüllt
und befindet sich
nach mehreren
Umzügen heute auf
dem Hauptmarkt.



Das Gewandhaus. Es ist Hauptspielort der fünf Spielstätten der Zwickau-Plauener-Theater. Vier Sparten sind in diesem Haus vertreten. Ursprünglich war das 1522-25 errichtete Gebäude das Zunfthaus der Tuchmacher. Seit 1823 wird in ihm Theater gespielt. Wie an vielen Häusern im Stadtzentrum sind auch am Gewandhaus die Nachwirkungen des in und um Zwickau von 1838 bis 1977 betriebenen unterirdischen Steinkohleabbaus zu erkennen (Risse).

Der wohl berühmteste Sohn Zwickaus ist der Komponist Robert Schumann. Sein Vater war Buchhändler und Verleger. Als solcher besaß er ein Haus an repräsentativem Ort, dem

Hauptmarkt. In ihm wurde Sohn Robert am 8. Juni 1810 geboren (gestorben 1856 in Eendenich/Bonn).



Heute befindet sich in dem Museumsgebäude die weltweit größte Sammlung von Originalhandschriften der Werke und Briefe von Robert Schumann und seiner Gattin, der Pianistin Clara Schumann(1819-1896), die bereits unter ihrem

Mädchenamen, Wieck, bekannt war. Das Haus ist seit 1956 Museum, Konzertsaal und Forschungszentrum.



Zwischen Gewandhaus und Robert-Schumann-Museum steht das Rathaus. Im Kern ist es noch das nach dem Stadtbrand von 1403 entstandene Rathaus, die Fassade wurde 1866/67 im neogotischen Stil erneuert.



Hier in vergrößerter Ansicht das Stadtwappen von Zwickau. Gleich dreimal erscheinen in ihm 3 Schwäne, die auf eine im 16. Jahrhundert aufgekommene Legende zurückgehen. Danach solle Cygnus, ein Nachkomme von Herkules, die Stadt gegründet haben und sie Cygnea genannt haben. Cygnus bezeichnet im Lateinischen den Schwan. Bereits vor dem Entstehen der Legende tauchen die Schwäne im Siegel der Stadt auf. Auch auf der Grabplatte des 1401 in Meißen enthaupteten Zwickauer Bürgermeisters und dreier mit ihm enthaupteten Ratsherren tauchen die drei Schwäne auf. Der auf das Jahr 1474 zurückgehende und heute noch bestehende Schwanenteichpark ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Signifikant für das Wappen sind auch der Heilige Maritius (noch heute gibt es die Maritiusbrauerei, eine Maritiusbrücke über die Zwickauer Mulde) und die drei Türme.



Das älteste erhaltene Haus am Markt ist das Gebäude der Alten Münze. Es geht auf das 13. Jahrhundert zurück, die jetzige Farbgebung wurde 1926 gewählt.



Neben der Alten Münze steht das Haus des Kauf- und Ratsherrengeschlechts der Römer, die ab 1470 durch die Verarbeitung des Schneeberger Silbers (Schneeberg = Stadt im Erzgebirge) und der Versorgung der Erzgruben reich wurden. Hier das Wappen am Haus.



Unweit des Hauptmarktes stießen wir auf die spätgotische Hallenkirche St. Marien, welche die Zwickauer noch heute oft mit dem Beiwort „Dom“ versehen (Titel 1935 offiziell vergeben, aber nach 1945 rückgängig gemacht), obwohl Zwickau nie Bischofssitz war. Die Kirche entstand vor 1200 als romanische Basilika und erhielt ihr heutiges Aussehen durch Umbauten zwischen 1453 und 1565. Seit 1518 ist sie evangelisch. 1520 predigte hier für ein halbes Jahr Thomas Müntzer, der auf Bitten des Bürgermeisters um einen Pfarrer von Martin Luther an die Kirche delegiert wurde. Bedingt durch die auführerischen Reden Müntzers, drängten die im Stadtzentrum wohnenden wohlhabenden Bürger ihn aber bald in die am damaligen Stadtrand stehende Katharinenkirche (siehe weiter oben) ab.



Das Portal der St. Marienkirche.



Blick auf die Längsseite der Kirche.

Das Gebiet um die Kirche hat sich durch den Steinkohlenbergbau durchschnittlich um 4 m gesenkt und um 1,30 m nach Südosten verschoben. Das ist der Grund, warum man kürzlich hölzerne Stützpfeiler an der Kirche anbrachte (vgl. Foto auf nächster Seite).



Diese 1488 vollendeten Priesterhäuser neben dem „Dom“ gehören zu den ältesten in Deutschland erhaltenen Häusern (sowohl in äußerer Hülle als auch was die Innengestaltung anbelangt). Seit 2008 kann man in ihnen mittelalterliches Ambiente (Kochen, Wohnen, Schlafen, Lernen) erleben.

Der gesamte Vormittag des 14. September verging mit einem Rundgang durch die Fertigungshallen des VW-Werkes in Mosel. Leider war Fotografieren verboten. Ich kann deshalb nur mit einem Schema der einzelnen Werkhallen des nördlich von Zwickau befindlichen



Standortes dienen.

Zwickau hat eine mehr als 100-jährige Automobilbautradition. Dazu sage ich unten beim Besuch des August-Horch-Museums mehr.

Bereits 1989 begann in einem Neubau für die Trabantwerke Zwickau im Vorort Mosel der Einbau des in Chemnitz in den ehemaligen Barkaswerken unter VW-Lizenz gefertigten Viertaktmotors in den Trabant 1.1. Seine Produktion wurde 1991 eingestellt. Aber das Werk wuchs ab 1990 unter VW-Regie weiter um riesige Werkshallen, in denen ab Mai 1990 der Polo II und ab Februar 1991 der Golf II gefertigt wurden. Heute verlassen täglich 1350 Golf- und Passatfahrzeuge die Werkshallen. Außerdem werden hier Karosserien für den Bentley Continental gefertigt

und vollständig lackiert nach Großbritannien versandt. Bis vor kurzem wurden auch die Karosserien für den Phaeton hier gefertigt und lackiert in die „Gläserne Fabrik“ nach Dresden geliefert (insgesamt ca. 50 000 Stück). Das Werk hat etwa 6200 Mitarbeiter, einschließlich der Beschäftigten in den Zulieferbetrieben des Zwickauer Umfeldes sind es ca. 10 000. Die Zulieferwerke arbeiten aber auch für Audi, BMW, Daimler, Chrysler oder Rolls Royce.



Gesamtansicht des VW-Werkes Zwickau/Mosel.

Wir erlebten im dem dreistündigen Marsch durch alle (ausgenommen Lackiererei) Hallen des Werkes auf beeindruckende Weise wie heute mit wenig Personal Autos entstehen, ein Vorgeschmack auf die automatische Fabrik der Zukunft. Am Ende des Rundganges haben wir das Mittagessen in der Besucherkantine eingenommen.

Den Nachmittag des 14. September verbrachten wir sitzend in einer Traditions- Straßenbahn, die uns über 43,7 km durch das Stadtgebiet (einschließlich der Neubaugebiete in den Vororten) kutscherte. Die blaue Linie auf der nächsten Seite zeigt die von uns abgefahrne Strecke.



Während der Fahrt.



Unsere Klasse vor dem historischen Bähnle.

Anschließend fuhren wir mit unseren PKW's zur Gaststätte „Fernblick“ in Zwickau/Marienthal. Selbst vom dort stehenden Turm aus war

aber nicht viel von der Stadt zu sehen. Die Bäume sind inzwischen höher (die Lage des Aussichtspunkts bei der Werdauer Str. 276 habe ich in die obige Karte unserer Tour mit der Straßenbahn eingetragen).

Die Abende verbrachten wir in unserem Hotel Best Western Hotel von Zwickau mit Gesprächen und gemeinsamen Gesang, vorwiegend erzgebirgischer Lieder. Der Gesang wurde von Christian auf dem Schifferklavier begleitet. Davon habe ich keine Fotos geschossen.

Im Verlaufe des Vormittags des letzten Tages hielten wir uns im August-Horch-Museum in der Audistrasse 7 auf. Es ist derzeit vorwiegend dem Wirken von August Horch und dem Automobilbau in Zwickau bis in die 40-er Jahre gewidmet, soll aber demnächst um eine Ausstellung zum Zwickauer Automobilbau in der DDR-Zeit erweitert werden.



Links: August Horch

Der 1868 in Winingen (Mosel) in der Familie eines Schmieds geborene August Horch studierte in Mittweida (Sachsen) Maschinenbau und gründete nach anfänglichen kürzeren Aufenthalten in Rostock, Leipzig, und Mannheim (bei Carl Benz) 1899 in Köln-Ehrenfeld die Firma Horch & Cie, wo 1900 sein erstes Auto entstand. 1902 verlagerte er die Firma nach Reichenbach im Vogtland. Hier baute er das erste Auto mit Vierzylindermotor. Durch Bekanntschaft mit dem Zwickauer

Stadtrat Fikentscher kam es 1904 zur Verlagerung der Firma nach Zwickau, wo sie als „Horch & Cie. Motorwagen AG“ eingetragen wurde. 1907 gewann ein Wagen von Horch die Herkomer-Konkurrenz (Tourenwagen-Rally). Wegen fehlender weiterer Rally-Erfolge überwarf sich Horch 1909 mit dem Aufsichtsrat der Horch AG. Er verließ die AG und gründete in unmittelbarer Nähe zum AG-Werk die neue Firma „August Horch Automobilwerke GmbH“. Er verlor den Prozess zu Streitigkeiten zum Namen, der von der Horch AG angestrebt wurde und benannte seine neue Firma in „Audi Automobilwerke GmbH“ um. Den Tipp gab der Sohn Franz vom Stadtrat Fikentscher (audi ist die lateinische Bedeutung der Befehlsform von hören, horchen, d.h. audi= höre! = horche!). 1910 verließ der erste PKW unter dem Namen Audi das Werk. Im opulent ausgestatteten Museum (übrigens auf dem Gelände der Audi-Werke, die Beschaffung der Exponate wurde von den Audi-Werken in Ingolstadt finanziert) kann man anhand von Exponaten verfolgen, welche Modelle in den Zwickauer Audi und Horch-Werken bis 1945 entstanden, auch Kriegsproduktion aus dem ersten und zweiten Weltkrieg. Ich will das hier nur durch wenige Fotos belegen.



Horch mit Holzfelgen und Erzeuger von Acetylen für die gasbetriebenen Scheinwerfer.

Übrigens, unser Guide gab sich als August Horch aus und war auch wie selbiger auf einem der im Museum zu sehenden Fotos bekleidet (selbst die Körpergröße stimmte mit der Horchs überein: 1,60 m).



Luxuslimousine von Horch.



Wir am Motorenprüfstand aus den 30-er Jahren, der uns in Funktion vorgeführt wurde.

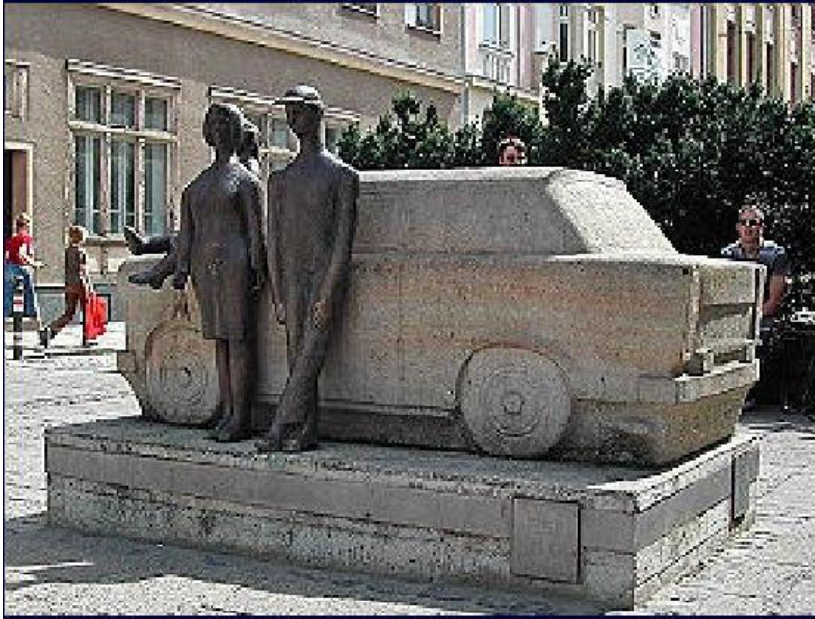


Das von Rosenmeyer gesteuerte Rennauto, der Silberpfeil, welcher in den Auto-Union-Werken von Zwickau (Begriffserklärung siehe weiter unten) entwickelt wurde. Man führte uns seinen tollen Sound vor.

Mir ist es ein Bedürfnis, die oben begonnene Lebensgeschichte von August Horch zu Ende zu führen.

Da Horch nur geringe Anteile an den Aktien der Audi AG hatte, war sein Einfluss auf ihre Geschäftsentscheidungen gering. Er war zeitlebens ein Tüftler, aber kein Wirtschaftsmann. Horch verließ die Werke, geschätzt war aber seine Fachkompetenz. Das bestimmte seinen weiteren Lebensweg. So war er in den zwanziger Jahren beeidigter Sachverständiger in der Industrie- und Handelskammer in Berlin sowie am Kammer- und Landgericht Berlin. Als Leiter des Normenausschusses der Deutschen Industrie initiierte er 1923 die Linkssteuerung in Fahrzeugen, die heute weltweit weitgehend üblich ist. Um den Untergang der Automobilproduktion in Sachsen im Ergebnis der Weltwirtschaftskrise zu verhindern, veranlasste die sächsische Landesregierung 1932 die Vereinigung der in Sachsen beheimateten vier Marken DKW in Zschopau, (DKW =Dampkraftwagen(PKW)= Des Knaben Wunsch(Kinderspielzeugmotor)=Das Kleine Wunder(Fahrradhilfsmotor)), Horch und Audi in Zwickau, Wanderer in Chemnitz zur „Auto Union AG“ mit Sitz in Zschopau (Stadt im Erzgebirge). Sie wählte die bekannten 4 Ringe als Markenzeichen. Horch wurde 1933 in den Aufsichtsrat der Auto Union berufen. Die 1948 in Sindelfingen neugegründete Auto Union berief Horch erneut in den Aufsichtsrat. Horch starb 1951 in Münchberg (Oberfranken), wohin er im Juli 1945 von Langenhessen (bei Werdau in Sachsen) übergesiedelt war. Die französische Besatzungsmacht hatte ihm die Rückkehr in seine Geburtsstadt Winingen verwehrt. In der Nazi-Zeit wurde Horch hoch verehrt (Hitler war, wie bekannt, ein Auto-Fan), obwohl er nie Mitglied der NSDAP wurde. Im Museum wurde ich auf drei Fakten aufmerksam, die Horchs menschliche Seite beleuchten. Ende der zwanziger Jahre verschlechterte sich der Gesundheitszustand seiner Frau Anneliese (Depressionen). 1931 musste er sie in ein Pflegeheim in Berlin abgeben, wofür er voll die Kosten tragen musste, was ihn zeitweise in wirtschaftliche Schwierigkeiten brachte (er verkaufte u.a. sein Haus in Berlin). Die Nazis erhöhten auch deshalb 1938 seine Aufsichtsratsvergütung bei der Auto Union von anfänglich 500 Reichsmark auf 1000 RM. Seine Frau starb 1946 im Pflegeheim. Der zweite Fakt hängt mit der spontanen Entscheidung zusammen, die Waisenkinder Eberhard und Liselotte Reichenbach in die Familie aufzunehmen (Adoption), die er und seine Frau während einer Autoausfahrt kennenlernten. Der dritte Fakt hängt mit der ehemaligen Berliner Sängerin Else Kolmar zusammen, die er 1933 als Haushälterin einstellte und zu der er bald ein Verhältnis entwickelte. 1948 heiratete er die 33 Jahre jüngere Else. Horch verstand es während der Nazi-Zeit, die aus einer jüdischen Familie stammende Else, vor der Deportation zu schützen.

Nach 1945 wurden in Zwickau weiterhin Autos produziert, darunter LKW der Marke Horch und natürlich der Zweitakter Trabant, von dem insgesamt von 1957 bis 1991 über 3 Millionen vom Band liefen. Leider ist von den Sachsenring-Werken, in denen das wohl bekannteste Kind von Zwickau, der Trabant, produziert wurde, nichts mehr zu besichtigen. Ich möchte deshalb meinen Bericht vom Klassentreffen mit einem Foto vom Trabant-Denkmal in Zwickau abschließen.



Das 1998 geschaffene und jetzt am August-Horch-Museum stehende Trabant-Denkmal (Foto vom ersten Standort des Denkmals).

Begonnen am 18. September 2016 in Stollberg, beendet am 20. September in Stollberg.